

Joseph Ratzinger – Wissenschaftler und Mensch

Theologisches Terzett und Referat eines Weggefährten

Mit zwei unterschiedlichen Veranstaltungsformaten würdigte die Katholische Akademie in Bayern den verstorbenen Papst em. Benedikt XVI. In einem Theologischen Terzett an einer der Wirkungsstätten Ratzingers – in Regensburg – standen am 16. April 2023 wissenschaftliche Werke des Theologen im Mittelpunkt.

Prof. Dr. Wolfgang Beinert, ehemaliger Regensburger Dogmatikprofessor und angesehenes Mitglied im Schülerkreis Ratzingers, hielt am 3. Mai 2023 vor dem Allgemeinen Rat der Akademie einen scharfsinnigen, kritischen und der Person Ratzingers gegenüber wohlwollenden Vortrag über den Verstorbenen.

Theologische Bücher des Papstes em.

Der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer zu Gast

Unsere Spezial-Ausgabe des *Theologischen Terzetts* zu Werken Joseph Ratzingers fand am 16. April 2023 in den Räumlichkeiten des Priesterseminars in Regensburg statt. Zur Würdigung des wissenschaftlichen Wirkens des verstorbenen Papstes emeritus Benedikt XVI., der von 1977 bis 1982 als Erzbischof von München und Freising der Protektor unseres Hauses war, hatten die Gastgeber Annette Schavan

und Jan-Heiner Tück den Bischof von Regensburg, Dr. Rudolf Voderholzer, als Gesprächsgast eingeladen.

Knapp 80 Teilnehmer:innen waren zu der Veranstaltung gekommen, die in Zusammenarbeit mit dem Institut Papst Benedikt XVI., dem Akademischen Forum Albertus Magnus Regensburg und der KEB Regensburg organisiert worden war.

Im anschließenden Terzett wurden sowohl kirchenpolitische als auch theo-

logische Bücher von Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. besprochen. Den Beginn machte Annette Schavan, die das Buch *Demokratie in der Kirche* (1970) von Hans Maier und Joseph Ratzinger vorstellte und daneben die Reden von Benedikt XVI. vor der UN-Vollversammlung (18.4.2008) und dem deutschen Bundestag (22.9.2011) legte.

Schavan griff einige Aspekte aus Sicht Ratzingers heraus: Für ihn, erschüttert von der Studentenrevolte in Tübingen, sei jeder Versuch, von dort her zu erklären, was Demokratisierung der Kirche bedeuten könnte, obsolet. Er beschreibe aber auch Themen, die klingen, als wären sie heute geschrieben. Ratzinger meine, dass man demokratische Elemente in der Kirche nicht ablehnen müsse, dass es aber einen eigenen Zugang brauche. Kirche sei keine Demokratie, aber Kirche in der Demokratie – was heißt das für das kirchliche Selbstverständnis? Was heißt das für die Laien? Er spreche von Verwaltungsgerichtsbarkeit, dem Rechtssubjekt Gemeinde, der Beteiligung des Subjekts Gemeinde an der Bestellung ihrer Pfarrer, der Gemeinde als Subjekt der Gestaltung



Links: Akademiedirektor Dr. Achim Budde begrüßte die rund 80 Teilnehmenden im Regensburger Priesterseminar. Mitte: Dr. Christian Schaller, der stellvertretende Direktor des Institut Papst Benedikt XVI., führte in die rund einstündige Veranstaltung ein. Rechts: Mit einem Schlusswort wandte sich Prof. Dr. Sigmund Bonk, der Direktor des Akademischen Forums Albertus Magnus Regensburg, an die Gäste und lud dann zu einem kleinen Empfang ein, den die Mitarbeitenden des Priesterseminars vorbereitet hatten.

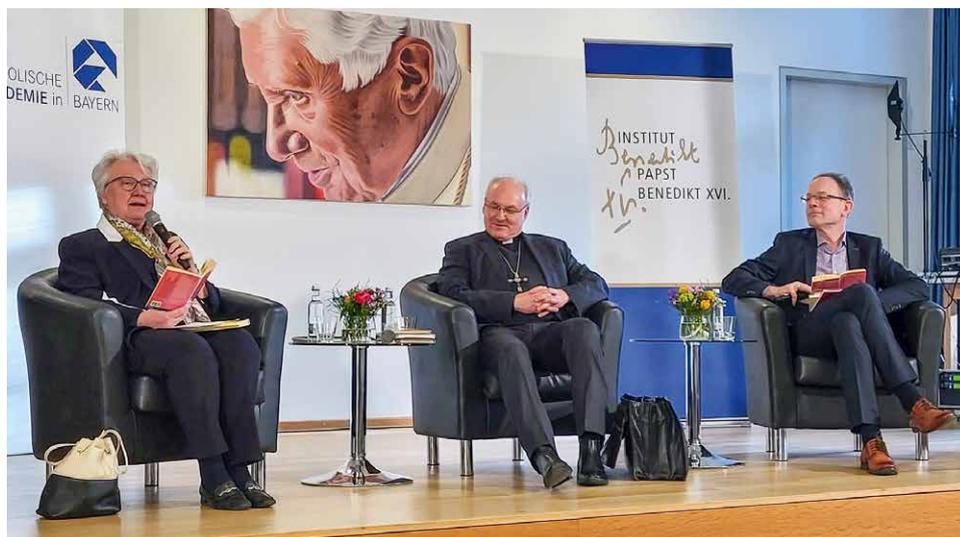
in Kirche und Gesellschaft. Finanzen, Bauwesen, u. ä., was nichts mit Theologie zu tun hat, müsse in professionelle Hände gelegt werden.

Was in diesem Zugang über demokratische Elemente stecke, hätte man angehen können, so Schavan – der seit 50 Jahren bestehende Reformstau wäre geringer. Darüber hinaus kommentierte sie eine Passage des Ratzinger-Textes, die explizit gegen Politiker:innen im ZdK geschrieben worden war. Bei den Reden des Papstes vor der UN-Vollversammlung

Sein eigener Lerneffekt sei gewesen, die Einheit von Altem und Neuem Testament als ein Strukturprinzip biblischer Theologie wahrzunehmen. Die hermeneutische Bedeutung des Buches sei, dass die gesamtbiblische Interpretation anhand von Maria durchexerziert werde. Die neutestamentliche Mariologie sei ohne den alttestamentlichen Hintergrund nicht verstehbar, z. B. der Bezug von Eva zu Maria (was sich in der Theologie Typologie nennt). Insgesamt bleibe die Schrift, die aus drei Vorträgen entstanden sei,

tritt, sei das Gericht kein Topos der Strafe oder der Angst mehr, sondern ein Topos der Hoffnung. Das sei die konstitutive Umcodierung des Gerichtsgedankens, die der christliche Glaube gebracht hat. Daneben gehe es in *Spe salvi* um eine kritische Auseinandersetzung mit der Philosophie der Moderne. Durch einen Heilsindividualismus sei die Hoffnungsbotschaft des Christentums lange verkürzt worden.

Könne es so etwas wie Gerechtigkeit für die Opfer der Geschichte geben?



Links: Mitveranstalter war auch die KEB im Bistum Regensburg. Wolfgang Stöckl (li.), Bischöflicher Beauftragter für Katholische Erwachsenenbildung im Bistum Regensburg und auch Mitglied im Vorstand der KEB Bayern, verfolgte den Abend in der ersten Reihe neben Professor Sigmund Bonk (Mitte). Rechts: Annette Schavan, Bischof Rudolf Voderholzer und Jan-Heiner Tück stellten Werke Papst Benedikts XVI. vor und diskutierten ihre unterschiedlichen Ansichten. Das Ergebnis war ein interessantes Gespräch, bei dem alle Argumente zu ihrem Recht kamen.

und dem deutschen Bundestag konstatierte sie, dass dieser nicht über das Gestaltungspotential von Politik, sondern darüber gesprochen habe, was für Politik unverfügbar sei: nämlich das Wertefundament.

Als zweiter in der Buchvorstellung folgte Bischof Dr. Rudolf Voderholzer, der mit dem Band *Die Tochter Zion* (1977) eine Mariologie von Joseph Ratzinger vorstellte. Dieses Buch hat einen biographischen Bezug Ratzingers zu Regensburg, war aber auch für Bischof Voderholzer persönlich schicksalhaft: Das Buch sei aus dem Nachlass eines Priesters zu ihm gekommen und habe nach der Lektüre die Wahl seines Dissertationsthemas entscheidend beeinflusst: „Die Einheit der Schrift und ihr geistiger Sinn. Der Beitrag Henri de Lubacs zur Erforschung von Geschichte und Systematik christlicher Bibelhermeneutik“.

sehr fragmentarisch und bilde keine systematische Mariologie ab. Doch ohne das typologische Denken, das dem Buch zugrunde liege, seien die biblische Botschaft und die Liturgie der Kirche nicht zu verstehen.

Jan-Heiner Tück stellte die Enzyklika *Spe Salvi* von Benedikt XVI. zum Abschluss vor und wies dabei auf die wechselseitige Lernbereitschaft von Christentum und moderner Philosophie hin. Die Enzyklika sei wohl das erste lehramtliche Dokument, das eine neue Form von Eschatologie entwickelt habe: Sie nehme Abschied von der klassischen Topographie des Jenseits und mache mit der christologischen Zentrierung der *Eschatata* ernst. Es gehe um die Nähe und Ferne, die wir in unseren Biographien Gott gegenüber eingenommen haben.

Da Jesus Christus nicht nur als Richter, sondern auch als Retter auf-

Hier gebe es das beste Argument für die Existenz Gottes: Über das Gedenken entstehe eine Instanz, die das Vergangene rettend berühren könnte. Da wir in einer Zeit resignativer Gestimmtheit lebten, könne *Spe salvi* hier für Gelassenheit und Trost werben.

Insgesamt boten die drei Perspektiven zahlreiche anregende Impulse und reichlich Gesprächsstoff beim anschließenden Empfang. ■

 Das vollständige Theologische Terzett ist auf Video zu sehen. Sie finden es in unserem YouTube-Videokanal sowie im Dokumentationsteil unserer Website. In der PDF-Fassung dieses Heftes führt Sie [dieser Link](#) direkt zum Referat. (Sie finden das Video auch im [Dokumentationsteil](#) unserer Website über die Stichwortsuche.)